

Auf einer Weiterbildungsveranstaltung in Tropenmedizin berichtete ein asiatischer Kinderarzt von einem schwer erkrankten zweijährigen Mädchen, das zunächst nicht im Krankenhaus behandelt werden konnte, weil dort nicht ausreichend Betten zur Verfügung standen. Der Gesundheitszustand des Mädchen verschlechterte sich aber so sehr, dass bald klar wurde, dass allein eine intensivmedizinische Behandlung das Leben des Mädchens retten konnte. Sie wurde daraufhin im Krankenhaus künstlich beatmet und erhielt einen Luftröhrenschnitt, konnte aber auch weiterhin nicht selbstständig atmen. Der Arzt zeigte auf der Veranstaltung einen Film, in dem ein künstlich beatmetes Mädchen zu sehen war, das im Bett saß, spielte und lachte. Im Krankenhaus allerdings gab es aber nur eine sehr begrenzte Anzahl an Beatmungsplätzen und einen davon nahm das Mädchen in Anspruch. Das Ärzteteam stand nun vor einer Entscheidung: Das Mädchen weiter beatmen, damit es am Leben bleibt oder den Beatmungsplatz anderen Kindern, die für wenige Tage eine künstliche Beatmung benötigen, zur Verfügung zu stellen.

Die klassische Definition von Gerechtigkeit als ein soziales Handeln lautet: Jedem das Seine zukommen zu lassen. Was heißt das nun in dem geschilderten Fall? Wenn man das Mädchen weiter beatmet, sterben andere Kinder, gibt man ihren Beatmungsplatz frei, stirbt sie.

Der Bericht des Kinderarztes zeigt die ganze Problematik gerechten Handelns auf. Wem soll das Handeln zugute kommen, dem einzelnen, den anderen? Handeln ist darüber hinaus immer auch abhängig vom Kontext, in dem es geschieht, und von den Ressourcen, die zur Verfügung stehen, und ganz entscheidend von den Bewertungen des Handelnden. Kann deshalb gerechtes Handeln nur zu einem Mehr oder Weniger an Gerechtigkeit führen?

Die Beiträge des Schwerpunktthemas dieser Ausgabe von Mittem in der Welt versuchen sich unter unterschiedlichen Aspekten dieser Problematik zu stellen. Sie finden Artikel, die die Thematik aus der Perspektive der Schrift behandeln, sodann welche, die das Engagement Charles de Foucaulds beschreiben für gerechtere Lebensver-

hältnisse. Die weiteren Aufsätze des Schwerpunktthemas sind inspiriert von diesen beiden Quellen.

Ab dieser Ausgabe wird *Mitten in der Welt* neben dem Schwerpunktthema eine eigene Rubrik „Charles de Foucauld“ enthalten, unter der verschiedene Beiträge zu Charles de Foucauld, seiner Spiritualität und Wirkungsgeschichte erscheinen. Den Beginn des 1. Weltkriegs vor 100 Jahren hat Michael Meyer zum Anlass genommen, Charles de Foucaulds Verhältnis zum 1. Weltkrieg und insbesondere zum deutsch-französischem Verhältnis zu skizzieren. Bischof Claude Rault, der gegenwärtige Bischof der Diözese in Algerien, auf dessen Gebiet Charles de Foucauld lebte, reflektiert ausgehend von Gewalteskalationen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen über unsere eigenen Ambivalenzen gegenüber Gewalt. Anton Stadlmeier und Herbert Hartl erinnern an Paul Gauthier, über den mittelbar die Spiritualität Charles de Foucaulds den sogenannten Katakombenpakt mit angeregt hat. Eine dritte Rubrik schließlich beinhaltet wie immer Berichte aus den Gemeinschaften.

In einem Brief haben wir unsere Abonnenten Anfang des Jahres über notwendige Umstellungen informiert. Bernhard Löhlein, der von Herbst 1999 bis 2011 die Schriftleitung innehatte und unter dessen Verantwortung 51 Ausgaben von *Mitten in der Welt* erschienen, hat sich beruflich verändert und konnte unter diesen Bedingungen die Schriftleitung nicht mehr weiter ausüben. Wir von der Redaktion bedauern sein Ausscheiden außerordentlich. Seine Ideen, sein Engagement, sein Esprit fehlen. Für das, was er in den 12 Jahren für *Mitten in der Welt* geleistet hat, sagen wir ganz vielen Dank.

Wir hoffen, dass Sie uns auch unter den verändernden Bedingungen als Leser treu bleiben. Wir wünschen uns, dass uns mit dieser Ausgabe ein Heft gelungen ist, in dem Sie Anregungen für Ihr geistliches Leben finden können.

Für die Redaktion
Anton Stadlmeier